



reformierte kirchgemeinde  
tenniken-zunzgen  
CH – 4456 tenniken  
telefon 061 971 10 31  
fax 061 973 95 75

### **(Artikel Tenniken-Zunzgen)**

## **„Ist das alles, woran Sie glauben? Die Reformierten. Wo Gott und die Welt sich treffen.“**

Unter diesem Motto lancieren die vier Nordwestschweizer Reformierten Kirchen von August bis September eine Plakat-Kampagne. „Ist – zum Beispiel – Luxus alles, woran Sie glauben?“ Dahinter steht die Frage: Was trägt mich denn wirklich im Leben? Dass diese Kampagne nicht ökumenisch ist, mag provozieren. Typisch Reformiert?

Dabei wird natürlich etwas Paradoxes von Kirche sichtbar: Auch die Reformierte Kirche braucht Strukturen, einen verfassten Rahmen, ein Konzept, ja, sie formuliert Ziele, hat ein Leitbild. Auch benötigt sie Finanzen, die ihr die Mitglieder dank steuerlicher Abgaben zur Verfügung stellen. Ohne Geld könnte sie ihren Auftrag im öffentlichen Raum nicht wahrnehmen. Gleichzeitig dient ihre Arbeit nicht der reformierten Selbstdarstellung. Vielmehr will sie im Lichte der Bibel den „Gott mit uns“ zur Sprache bringen gegen die vielfältigen Verdrängungsmechanismen unserer Zeit. Denn Leben ist mehr als das Erlebte! Kurz gesagt: Man spricht von Kirche, aber die Kirche will nicht von sich sprechen – sie will Gott zur Sprache bringen. Sie will an den Gott erinnern, von dem die Bibel in ganz unterschiedlicher Weise spricht!

Typisch Reformiert? Zunächst noch einmal „nein“. Denn welche Kirche wollte nicht Gott zur Sprache bringen? Dann aber doch „ja“ – wie ein roter Faden zieht sich seit den Anfängen der reformierten Kirche im 16. Jahrhundert die Überzeugung, dass es der Glaube ist, der uns lebens-fähig macht: „Wo Gott und die Welt sich treffen.“ Glaube geschieht niemals nur am Sonntag Morgen. Das Bekenntnis zu Jesus Christus will auch dazu bewegen, gegen das Unrecht in Gesellschaft und Welt aufzustehen, soll es mehr als nur Lippenbekenntnis sein.

Grundlage davon bildet die Einsicht, dass christlicher Glaube sowohl dem Alten wie dem Neuen Testament verpflichtet bleiben müsse, wolle er christlich, also im Sinne Jesu verstanden sein. Denn in der Nähe Gottes leben hiess für ihn, die Alltagsethik ernst zu nehmen! Im 23. Kapitel seines Evangeliums lässt Matthäus Jesus die institutionelle Frömmigkeit seiner Zeit geisseln: Das „Wichtigste im Gesetz“ gehe vergessen, wo nicht „das Recht, die Barmherzigkeit und der Glaube“ (Vers 23) gelebt würden. In diesen dreien ist das „Gesetz“ im Wesentlichen zusammengefasst. Wer eines ausklammert, verliert das Ganze aus dem Auge. Denn das hiesse, am Mitmenschen vorbeizuleben und an Gott!

Basis allen Zusammenlebens ist das „Recht“. Nur wenn alle mit „rechter Waage, rechtem Gewicht und rechtem Mass“ (3. Mose 19,36) messen, werden die heiligen Grenzen des Mitmenschen nicht gewaltsam durchbrochen. Wo das Recht seine Stimme erheben darf, erfährt der Mensch Schutz in seinen Anschauungen und damit darin, sich in Freiheit zu entfalten. Indem nun die Bibel auch vom König fordert, sich solchem Recht (also dem Gesetz) unterzuordnen, begründet sie mehr als 2000 Jahre vor Montesquieu, die Gewaltenteilung.

Barmherzigkeit heisst „Solidarität“. Verweigern wir den Schwachen der Gesellschaft ihre Würde dadurch, dass wir ihnen Achtung und Zuwendung vorenthalten, so handeln wir im wahrsten Sinne „gott-los“! Solidarität im Sinne des



reformierte kirchgemeinde  
tenniken-zunzgen  
CH – 4456 tenniken  
telefon 061 971 10 31  
fax 061 973 95 75

Gesetzes, und damit auch im Sinne Jesu meint, die Option „not-wendender“ Zuwendung für alle Menschen aufrechtzuerhalten. Auch gegen den Geist der Zeit.

Und darum schliesslich der „Glaube“, das Wagnis auf Gott zu vertrauen, der sich dem Menschen zugewendet hat und diese Zuwendung immer wieder in Erinnerung ruft, sowohl als Zuspruch als auch – in Form eben des Gesetzes – als Anspruch. Glaube fordert also zur Selbst- und Welterkenntnis heraus! Darum feiern wir den Gottesdienst öffentlich, weil wir uns über unsere eigene Situation in Gottes Sicht verständigen wollen und damit auch über eine gemeinsame Zukunft – denn ohne gemeinsame Erinnerung und ohne gemeinsame Erwartung (Gebet!) kann eine Gesellschaft nicht existieren. Sie muss dem „Wichtigsten im Gesetz“ immer wieder einen Ort geben, an dem „Gott und die Welt sich treffen.“ Typisch reformiert.

*Ulrich Dällenbach*